

ΕΔΩ ΝΔΟΙΤΣΕ ΒΕΛΛΕ...

εδώ ντόιτσε βέλλε...

Laudatio zur Ehrenringverleihung der VDGG an die Griechische Redaktion der Deutschen Welle (DW) in Münster 2017

von Eberhard Rondholz

Verehrte Anwesende, liebe Preisträgerinnen und Preisträger hätte ich ja gerne gesagt, aber von all denen, die wegen ihrer verdienstvollen Arbeit in der griechischen Redaktion der Deutschen Welle in den Junta-Jahren hier geehrt werden, ist ja heute nur eine hier, ich freue mich, dass Danae Coulmassi den Weg nach Münster gefunden hat. Der ehemalige Redaktionsleiter Kostas Nikolaou konnte aus Gesundheitsgründen die Reise aus Athen nicht antreten. Und die anderen vier oder fünf, die in Griechenland noch unter den Lebenden weilen? Sie haben erst vorgestern oder vielleicht gar nicht von der ihnen heute zuteilwerdenden Ehrung erfahren. Schade.

Ein paar Worte zunächst nun zur Geschichte der Trägerin des Ehrenrings 2017. Eingerichtet wurde das griechische Programm der Deutschen Welle ja schon im Jahr 1964, aber da war die Redaktion, wie bei den meisten anderen einschlägigen Sendungen auch (über 30 an der Zahl), mehr oder weniger ein Übersetzungsbüro mit angeschlossenem Sprecherpool. Ausgestrahlt wurde, wie damals üblich, auf Kurzwelle, aber das zu einer Tageszeit, wo zumindest die arbeitende Bevölkerung nicht Radio hörte, am Vormittag. Sinn und Zweck der Sendung war, laut den Statuten, „den Rundfunkteilnehmern - in allen Sprachen und Empfangsländern - ein umfassendes Bild des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in der Bundesrepublik Deutschland zu vermitteln.“ Auf gut neudeutsch: Imagepflege.

Sendungen dieser Art wurden auch von anderen Ländern ausgestrahlt – die „Stimme Amerikas“ (Voice of America), eine französische (von ORTF), eine kam von der BBC, wahrscheinlich neben der aus Moskau und der „Φωνή της αλήθειας“, dem Exilsender der verbotenen KKE, die meistgehörte Sendung, Insgesamt aber war das griechische Hörerinteresse an den Kurzwellsendungen mäßig, die Reichweite denkbar gering, am geringsten wohl Radio Tirana auf Griechisch, es sei als Marginalie nicht vergessen, ein Medium für Griechenlands kleine Maoisten-Gemeinde.

Was geschah nach dem 21. April 1967, dem Tag der Machtergreifung der Athener Obristen, vor nunmehr 50 Jahren? Die Militärs übernahmen natürlich im staatlichen Rundfunk sofort die Macht. Auch die Printmedien wurden der strengen Kontrolle der Militärs unterworfen, oder verboten, wie im Fall der linken Tageszeitung Αυγή, bzw. sie stellten aus Protest ihr Erscheinen ein, wie im Fall der Καθημερινή - die Herausgeberin Eleni Vlachou weigerte sich, ihr Blatt der Zensur zu unterwerfen. Die einzige Möglichkeit, sich unzensurierte Information zu beschaffen, waren nun die Kurzwellsender.

Im Fall der Kölner Sendung für die Griechen änderte sich zunächst wenig, bis der Redaktionsleiter Kostas Nikolaou im Frühjahr 1969 dem neu ins Amt berufenen Intendanten der Deutschen Welle, Walter Steigner, den Vorschlag machte, aus der bisherigen, kaum gehörten Sendung ein für die informationshungrigen Griechen im Land der Junta-Diktatur interessantes Vollprogramm zumachen. Er führte, in einem kürzlich gegebenen Interview neben anderen Argumenten vor allem dies ins Feld:

„Wenn wir ein solches Programm nicht machen, werden die Kommunisten die Information der Griechen monopolisieren, die Φωνή της Αλήθειας, die Stimme der Wahrheit aus Bukarest.“ „Ich habe mich dafür geschämt,“ fügte er hinzu, „und ich schäme mich noch heute. Aber das war das entscheidende Argument.“ In der Tat, es war eine Art Kriegsliste, die Erfolg hatte. Kein Grund, sich zu schämen also. Der Intendant biss an, und hat es dann später allerdings gewiss oft bereut.

Jedenfalls gab es dann, ab dem 1. März 1969, fünf Jahre nach der Einrichtung der griechischen Sendung, und fast zwei Jahre nach dem Putsch der Obristen, ein einstündiges Vollprogramm, zur besten Sendezeit (ώρα Ελλάδος 21.40, 21 Uhr 40 griechische Zeit) Schon nach kurzer Zeit wurde dieses Vollprogramm ein voller Erfolg, und zugleich, für das Athener Regime und die Athener Botschaft der Bundesrepublik Deutschland alsbald ein Ärgernis.

Zu Recht. Denn: gesendet wurden, neben dem Pflichtprogramm, den vorbereiteten allgemeinen Nachrichten und einem täglich von der Zentralredaktion zugelieferten Kommentar, all die Nachrichten aus der Heimat, die in den heimischen Medien unterblieben – von Verhaftungen, von der Folter in den Kellern der Sicherheitspolizei Asphalia in der Bouboulina-Straße, von den Prozessen vor den Militärtribunalen, den Zuständen auf der Deportationsinsel Jaros. Die Hörer erfuhren, was die deutsche und die internationale Presse über die griechischen Zustände schrieb. Es gab regelmäßig Interviews mit griechischen Exilpolitikern, und, nicht zuletzt, verbotene Musik, vor allem von Mikis Theodorakis, und verbotene Literatur. Es gab die bösen bis bissigen Kulturkommentare von Kostas Nikolaou und, vor allem, von Alexandros Skinas, nicht nur seine markante Stimme ist unvergessen. Und es gab die wöchentliche Sendereihe Το Ταχυδρομείο, eine Auswahl aus dem stets wohl gefüllten Hörerbriefkasten, ausgewählt und präsentiert von Niki Nikolaou, der leider allzu früh verstorbenen ersten Ehefrau von Kostas Nikolaou, sie hatte scharfe Auswahlkriterien, zum besonderen Ärgernis der Obristen und leider auch der Leitung des Hauses in Köln, nach acht Monaten fiel dieses wichtige Programm-element der Schere der Zensur zum Opfer. Vieles hatte sich da in der Hörerpost angefundenes und wurde den anderen Hörern zu Gehör gebracht, was die Redakteure sich, aus taktischen Gründen, versagen mussten. Jetzt landete die Post im Archiv statt vor dem Mikrofon.

Diese und viele andere Einzelheiten mehr finden Sie in dem preisgekrönten Film Λόγος και Αντίσταση - Η ελληνική εκπομπή της Deutsche Welle κατά τη διάρκεια της δικτατορίας von Timon Coulmassis – Wort und Widerstand – Die griechische Sendung der Deutschen Welle in der Zeit der Diktatur. Der Autor des Films, der Name verrät's, hatte Informationen aus erster Hand. Und den des Griechischen Kundigen unter uns sei das hochinformatives Buch Ωρα Ελλάδος 21.40 von Kostas Nikolaou zur Lektüre empfohlen.

Wie sehr das Programm der Junta missfiel, das konnte man z.B. in ihrem Zentralorgan Νέα Πολιτεία lesen. Da wurde die Sendung aus Köln mit wüsten Beschimpfungen bedacht, von den Ratten der Deutschen Welle in Köln war da einmal die Rede, womit das Blatt (Aufmacher Seite eins, dicke Balken-Überschrift) unbeabsichtigt Werbung machte für das Programm, bei denen, die die Deutsche Welle noch nicht kannten, vor allem in der Provinz, und neugierig wurden. Und die Deutsche Botschaft? Sie wurde von der Junta mit Beschwerden bombardiert, und die gingen weiter ins Auswärtige Amt nach Bonn, wo man konstatierte:

"Aufgrund von wiederholten Berichten der Deutschen Botschaft Athen über die negative Wirkung dieser Sendung, die oftmals nicht nur in Regierungskreisen, sondern auch in der sonstigen Öffentlichkeit Griechenlands <wer gemeint war mit der „sonstigen Öffentlichkeit“ ließen die Diplomaten offen> Befremden und Empörung ausgelöst haben, haben das Auswärtige Amt

und das Bundespresseamt verschiedentlich Vorstöße bei der Deutschen Welle unternommen, um eine Korrektur der einseitigen Berichterstattung über Griechenland zu erreichen. Bisher haben diese Schritte noch zu keiner wesentlichen Besserung geführt, wie die Botschaft Athen anhand der ihr regelmäßig zugehenden Manuskripte der griechischen Sendungen der Deutschen Welle feststellen konnte."

Das Einverständnis der Botschaft mit den Beschwerdeführern wurde mehr als deutlich, und das Bedauern darüber, dass, anders als bei den anderen Kurzwellensendern, ein direkter Durchgriff der Politik bei der Deutschen Welle nicht möglich war, weshalb die letztere auch der BBC in Griechenland bald den Rang ablief. Dafür hat, ironischerweise, eben diese BBC gesorgt, bzw. ihr ehemaliger Chef Sir Hugh Green (Grahams Bruder...) – er hatte in der Zeit der alliierten Besatzung Nachkriegsdeutschlands dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk eine Verfassung verordnet, die den einzelnen Sendern ein hohes Ausmaß redaktioneller Unabhängigkeit einräumte. Einfach durchregieren geht bei uns nicht. (Wovon, vielleicht noch mehr als bei der Deutschen Welle in Köln, das griechische Programm des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung des unvergessenen Pavlos Bakojannis profitierte. Dort lehnten Intendanz und Hörfunkdirektion jede Einmischung der Politiker strikt ab.)

Wie das bei den anderen Kurzwellenprogrammen in griechischer Sprache aussah, darüber hat uns dankenswerter Weise Botschafter Limbourg einen Überblick verschafft: er hatte Anfang 1971 bei den Pressereferenten der deutschen Botschaften von London, Paris und Washington eine Recherche über die griechischen Sendungen dort durchführen lassen. In einem Ergebnisbericht an das AA vom 10. Mai 1971 stellte er fest:

In den Nachrichten des französischen ORTF werden neutrale, für die griechische Regierung freundliche und kritische Tatsachen gemischt. Der Quai d'Orsay hat einen maßgeblichen Einfluss auf die Programmgestaltung. Seinen Wünschen wird immer entsprochen. Im Ganzen gibt das Programm des ORTF der griechischen Regierung keinen Grund zu Missbehagen.

Die britische BBC ist, abgesehen von der deutschen Welle, wohl die kritischste westliche Rundfunkstimme. (Aber) Der Einfluss des Foreign Office in den entsprechenden Gremien ist gesichert.... Die Kommentierungen sind öfter kritisch, aber ausgewogen und sprachlich einwandfrei.

Am liebsten hätte es Botschafter Limbourg wohl gehabt, aus Köln ein Programm wie aus den USA zu hören:

Die Voice of America (im Gegensatz zur Deutschen Welle ein staatlicher Regiebetrieb ohne statuierte journalistische Unabhängigkeit) bemüht sich in ihren Sendungen, der griechischen Regierung keinerlei Unannehmlichkeit zu bereiten. In erster Linie werden Nachrichten neutraler und für die griechische Regierung positiver Art gebracht. Die amerikanische Regierung hat offensichtlich kein Interesse daran, sich durch kritische Sendungen in Griechenland Schwierigkeiten zu schaffen, zumal die Amerikaner wegen ihrer hiesigen Basen, Abhörstationen und Anlaufpunkte für die 6. Flotte das ungetrübte Wohlwollen der griechischen Regierung besonders schätzen.

Um ein vergleichbares Wohlwollen bemühte sich natürlich auch die deutsche Botschaft, doch wurde ein solches durch den Kölner Kurzwellensender arg getrübt. Denn, so musste Botschafter Limbourg leider konstatieren:

Im Gegensatz zu den drei vorgenannten Rundfunkstationen strahlte die Deutsche Welle auch in den letzten Monaten, in denen die Botschaft die Sendungen stichprobenartig abgehört hat, einseitig-negative Sendungen aus. Für die griechische Regierung werden Ausdrücke wie Tyrannie, Diktatur, Junta, Athener Diktatur, Militärdiktatur, faschistisches Regime, vom Volk verhasste Regierung, Putschisten usw. gebraucht. (Hört hört!)

Dass die Athener Diktatur für Limbourg ganz einfach die „griechische Regierung“ war, und dass er diese Sprachregelung am liebsten auch für den Kölner Sender verbindlich gemacht hätte, spricht für sich. Was den Botschafter zusätzlich störte, war das regelmäßige Auftreten von Sprechern der Anti-Junta-Opposition, es würden

stets nur Erklärungen oppositioneller Politiker, besonders der Exilpolitiker, ausgestrahlt, (Averoff, Mylonas, Bakatselos, Kanellopoulos, Andreas Papandreou) sowie Meldungen, Parolen, Proklamationen griechischer Widerstandsgruppen, aber keinerlei Verlautbarungen ... oder Nachrichten der Regierung. ... Begreiflicherweise stoßen die Sendungen auf scharfe Kritik der Regierung. Unter diesen Umständen stellen die Sendungen der Deutschen Welle nach wie vor eine Belastung des deutsch-griechischen Verhältnisse dar.

Womit Limbourg das Verhältnis der Bonner Regierung zur Junta meint (so ganz nebenbei die Junta mit Griechenland insgesamt identifizierend), und, vor allem, die guten Geschäfte der deutschen Wirtschaft mit den Obristen im Sinne hatte. Anlässlich der Ausstrahlung einer umstrittenen Meldung des Bayrischen Rundfunks über eine anstehende Drachmenabwertung, (die von der Kölner Redaktion übernommen wurde) hatten die Obristen schon mal gedroht, man werde in Zukunft keine Aufträge an deutsche Firmen mehr vergeben, nichts mehr in der BRD kaufen. Eine leere Drohung, die deutschen Geschäfte mit Griechenland liefen auch unter der Junta bestens, besonders die Waffengeschäfte liefen wie geschmiert, geschmiert im doppelten Sinne des Wortes. Aller Kritik zum Trotz, wie sie auch aus der SPD-Basis immer wieder laut wurde.

Zugegeben: die Sprache der Kommentare der griechischen Redaktion war drastisch, im Unterschied zur polical correctness der BBC, es wurde Klartext gesprochen, aber genau das begründete ihren durchschlagenden Erfolg, ihre Glaubwürdigkeit. Besonders natürlich die bissigen und bitter bösen Kulturkommentare (so firmierten auch die politischsten) von Alek Skinas, ebenso wie die von Kostas Nikolaou. Der stellte, nach einem Ausstrahlungsverbot für eins seiner Stücke, kompromisslos wie er nun einmal war, sein Amt als Redaktionsleiter zur Verfügung, Angelos Maropoulos übernahm für ein kurzes Interregnum pro forma die Leitung.

Ja, und da hatte es dann noch aus Athen, im September 1971 einen Vorschlag gegeben, der den Adressaten im Bonner AA nun wirklich zu weit ging – ein Teil der Sendezeit der griechischen Redaktion, so die Idee, sollte der Junta-Regierung zur eigenen Gestaltung abgetreten werden. Interner vertraulicher Kommentar aus dem Referat I A 4, eine, wenn auch zurückhaltende, Rüge:

Die Botschaft Athen macht sich mit Bericht vom 14.9.1971 den sicherlich aus Athener Sicht verständlichen Wunsch der griechischen Regierung zu eigen, aktiv an der Programmgestaltung der (unabhängigen) deutschen Rundfunkanstalten mitzuwirken, um auf diese Weise von vornherein den deutsch-griechischen Rundfunkkrieg zu beenden. Nach Lage der Dinge geht der Vorschlag der Übernahme von Programmteilen griechischer Produktion jedoch an den Realitäten unseres freiheitlich-demokratischen Informationswesens vorbei.

Im Sommer 1972 zeigte das Trommelfeuer aus Athen und dem AA dann aber richtig Wirkung bei der Leitung der Deutschen Welle. Intendant Walter Steigner folgte, in Absprache mit den politischen Bonner Instanzen, einer Einladung des Junta-Propagandachefs, Staatssekretär Viron Stamatopoulos, nach Athen.

Steigner bat in seinem Gespräch mit Stamatopoulos zunächst um Verständnis dafür, dass die Grundtendenz der deutschen Welle gegenüber der griechischen Regierung so lange kritisch bleiben müsse, als Griechenland nicht zu einer demokratischen Regierungsform zurückgekehrt sei. Dann aber kam das Zuckerbrot für die Obristen, festgehalten in einem vertraulichen Protokoll - im Interesse einer „Versachlichung“ der Sendungen und einer raschen gegenseitigen Unterrichtung wurden u.a. folgende Ergebnisse festgehalten:

Ab 1.10.72 wird die Leitung der Griechenland-Redaktion durch den deutschen Staatsangehörigen Dr. Heyer übernommen. ... Die Redakteure sollen erneut angehalten werden, sich eines angemessenen Tones zu befleißigen. In Zukunft sollen Worte wie Regime, Obristen nicht mehr gebraucht werden <ganz so als seien das Regime und die Obristen nicht mehr da, dies in Parenthese>. Im Falle gegenseitiger Beschwerden sollen sich, wie in letzter Zeit bereits praktiziert, Stamatopoulos und Steigner unmittelbar in Verbindung setzen. -

Ein in der bundesrepublikanischen Rundfunkgeschichte einmaliger Vorgang: der Intendant einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt, ein Sozialdemokrat noch dazu, verhandelt mit dem Propaganda-Chef eines faschistoiden Militärregimes über die Programmgestaltung einer ihm unterstellten Redaktion, Sprachregelungen eingeschlossen. Die Junta-nahe Akropolis triumphierte:

Seit fünf Jahren bemühte sich der Kölner Rundfunksender Deutsche Welle mit allen seinen Frequenzen das griechische Regime zu stürzen. Seine griechisch-sprachigen Sendungen triefen vor Pathos und Hass. Doch Athen erwies sich als guter Wellenbrecher. Die Wellen wurden besiegt. Die Veranstalter der Sendungen haben vernünftigerweise beschlossen, sich zu besänftigen und zu versuchen, die Dinge realistischer und objektiver zu betrachten. So hat der Wellengang nachgelassen. Die Deutsche Welle brachte ihren Leiter, Herrn Steigner, zu dem stets gastfreundlichen und nicht im geringsten nachtragenden Griechenland. Er kam, sah, sprach und informierte sich. Und er wurde vorgestern beim Uso-Trinken in einer überaus freundlichen Atmosphäre mit seinem früheren Gegner, dem Staatssekretär für Presse, Stamatopoulos, in einem Lokal gesehen. Zum Wohl also!

Soweit die Tageszeitung Akropolis über die neue Ouzo-Connection Steigner-Stamatopoulos. Nicht minder eindeutig die Siegesmeldungen aus der deutschen Botschaft. Pressereferent Schubert meldet befriedigt nach Bonn, der Besuch Intendant Steigners dürfte sich auf die Gestaltung der offiziellen deutsch-griechischen Beziehungen wohltuend auswirken. Die Auswechslung des Leiters der griechischen Redaktion und der unmittelbare Kontakt zwischen Stamatopoulos und Steigner seien dabei besonders wichtig. Ähnliches konstatierte am 25. September dann auch der neue deutsche Botschafter Dirk Oncken. Am 22. September 1972 erschien er beim Propaganda-Chef Stamatopoulos zum Antrittsbesuch. Er konnte voller Genugtuung Erfolg auf der ganzen Linie nach Bonn melden. Der Staatssekretär „zeigte sich aufgeschlossen und liebenswürdig“, vermerkte der Diplomat; das Gespräch entwickelte sich in einer angenehmen Atmosphäre, und Stamatopoulos habe eine „deutlichen Besserung im Tenor der griechisch-sprachigen Sendungen der Deutschen Welle“ festgestellt und diese Entwicklung auch auf die persönlichen Kontakte zurückgeführt, die er im Juli mit dem Intendanten der Deutschen Welle, Steigner, hergestellt hatte. Oncken fand auch Gefallen an Vorschlägen des Junta-Sprechers für detaillierte weitergehende Änderungen in der Gestaltung des griechischen Programms der Deutschen Welle. Er regte an, „die Vorschläge von Herrn Stamatopoulos zur Programmgestaltung der Deutschen Welle Herrn Steigner in geeigneter Weise zur Kenntnis zu geben.“ Der Propagandachef eines Militärregimes als Programmgestalter einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt der BRD? Für diesen Botschafter eines demokratischen Landes offensichtlich eine völlig normale Vorstellung. Die nicht verwirklicht wurde - aber Eingriffe gab es, mehr und mehr, ein Programmelement nach dem anderen fiel auf Anweisung von oben weg: zunächst das schon erwähnte „Tachidromio“, es folgten die Wirtschaftskommentare von Marios Nikolinakos.

Kostas Nikolaou hat mir vorgestern erzählt, mit welchen kleinen Tricks die Redaktion die Leitung des Hauses gelegentlich überlistete – so wurden die von der Zentralredaktion zur Ausstrahlung gelieferten Nachrichten und Kommentare getreulich übersetzt, aber in eine Kanzleisprache, die sich deutlich von der Umgangssprache unterschied, sprich: in die alte

καθαρεύουσα, das eigene Programm hingegen wurde in einer gepflegten Form der Volkssprache δημοτική präsentiert, die Hörer wussten dank dieser List: was stammt von wem.

Die deutschen Kolleginnen und Kollegen verfolgten sehr aufmerksam, was in der Kölner Griechen-Redaktion geschah, ob beim Westdeutschen Rundfunk oder in der ZEIT (Ansgar Skriver meldete sich da öfter zu Wort) und so wurde auch der Besuch des Intendanten in Athen in einer Reihe deutscher Medien entsprechend kritisch kommentiert – nicht im Bayernkurier, wohlgemerkt, dafür, z.B., in der Süddeutschen Zeitung, mit einem ausführlichen Artikel von Baldur Bockhoff, dem langjährigen Athener SZ-Korrespondenten (1968 von den Obristen allerdings zur persona non grata erklärt, nicht als einziger Kollege, mir wurde diese Ehre auch zuteil), oder auch in der sozialdemokratischen Wochenzeitung Vorwärts, wo mir die Redaktion fast eine Seite Platz einräumte für einige Anmerkungen zu dem Athen-Besuch eines Sozialdemokraten, der besser nicht stattgefunden hätte.

Die Kölner Redaktion ist allen Einschränkungen zum Trotz das wichtige Informationsorgan für die geknebelten Griechen in der Heimat geblieben, das habt ihr geschafft, liebe Danae. Und dass das Programm nicht zum status quo ante 1969 zurückkehren musste, verdankt sich wohl auch der Tatsache, dass man in Bonn das damit unvermeidlich verbundene Aufsehen scheute, es hätte bei den deutschen Medienkollegen einen Proteststurm ausgelöst, den vor allem die SPD fürchten musste. Ihre Führung musste auf die eigene Basis Rücksicht nehmen, und auf die Gewerkschaften, wo es in Sachen Griechenland ein hohes Problembewusstsein gab und viel Solidarität. Wichtig auch: der von Steigner als Nachfolger von Kostas Nikolaou eingesetzte deutsche Redaktionsleiter, Georg Heyer, kam der ihm zgedachten Rolle als Wachhund, drücken wir's vorsichtig aus, nicht ganz im Sinne der Auftraggeber nach, woran sich die Redaktionsmitglieder noch heute dankbar erinnern.

Ein Höhepunkt in der antidiktatorischen Arbeit der Redaktion, ein historischer Moment: To Polytechnio, der Aufstand der Studenten vom Athener Polytechnikum im November 1973. Sie hatten sich einen kleinen Sender mit kleiner Reichweite gebastelt, mit ihren revolutionären Aufrufen und der Musik von Mikis Theodorakis - täglich ein Stück aus der von ihm vertonten Romiosyni von Jannis Ritsos, für nur ziemlich wenige Hörer. Der Kölner Redaktion ist es damals gelungen, das Gesendete im Originalton nach Köln zu holen, von wo es dann den Weg fand nach ganz Griechenland, alle konnten es hören das „Edo politechnio, edo politechnio“ „hier spricht das Politechnikum“, bis die Panzer kamen, die Revolte niederwalzten und mindestens zwei Dutzend Studenten erschossen.

Eine Bilanz

Ihr habt ihn bis zum Ende der Diktatur zäh und entschlossen weitergeführt, euren Zweifrontenkrieg, liebe Danae, wie es Du es einmal nanntest, gegen die Junta, und gegen die Versuche seitens der deutschen Botschaft, des Auswärtigen Amts und der Leitung des Hauses, euer Programm zu zähmen und zu entpolitisieren. Was hat es gebracht? Es ist vielfach gelungen, dem Publikum in der Heimat zu vermitteln: Man hat euch nicht vergessen, auch nicht in den Ländern der NATO, die man (zu Recht) für die Beseitigung der Demokratie in ihrem Ursprungsland verantwortlich machte, man geht nicht zur Tagesordnung über, der offiziellen Regierungspolitik ungeachtet, es gibt auch dort Widerstand gegen die griechischen Verhältnisse. Kurz: das Programm aus Köln gab ein wenig Hoffnung, nicht mehr und nicht weniger.

Die Junta stürzte im Sommer 1974 über das eigene desaströse Zypernabenteuer. Und die Deutsche Welle ließ sich im September 1974 auf einer Veranstaltung in ausgiebig Athen feiern. Zu Recht. Zu einer kleinen Laudatio auf die DW holte aus auch der amtierende deutsche Botschafter, Dirk Oncken, der noch kurz zuvor, wie bereits zitiert, sich eher der Gegenseite zugeeignet fühlte, Gefallen signalisiert hatte an den Vorschlägen des Athener Propagandachefs Stamatopoulos zur Umgestaltung des griechischen Programms im Sinne der Obristen. Diplomaten bringen solche politischen Wendemanöver spielend fertig.

Epilog

Und was wurde aus den Redakteuren und Mitarbeitern des griechischen Programms? Hauptberufliche Journalisten waren sie, mit Ausnahme von Vassos Mathiopoulos, ja alle nicht. Da waren - der Doktorand der Philosophie, die Schriftsteller, die Romanistin, die Juristen, die Schauspielerinnen, der Karrierediplomat, der Arzt und der Nationalökonom, und sie kamen aus verschiedenen politischen Lagern, von liberal bis linksradikal, aber eins einte sie: die Junta muss weg, aber über den richtigen Weg trugen sie heftige Kontroversen aus – militanter Widerstand oder Opposition, friedliche Rückkehr zur Demokratie? Die Junta entschied für sie – sie zog sich selber zurück im Sommer 1974 und überließ den Politikern den Scherbenhaufen des Zyperndesasters.

Kostas Nikolaou ging damals nach Athen, zog, nach einer kurzen Zeit als Redakteur der neu gegründeten Tageszeitung Eleftherotypia, ins griechische Parlament ein, ging dann als Europa-Abgeordneter nach Strassburg und wurde als erster Grieche Vizepräsident des Europäischen Parlaments, und heute kommentiert er, scharfzüngig wie eh und je, die politischen Zeitläufte allwöchentlich in der kleinen Sonntagszeitung Paron.

Seine erste Frau Niki, Hauptberuf Schauspielerinnen, begabte Sprecherin, ihre Stimme ist vielen griechischen Hörern noch im Ohr, nicht nur mit ihrer allabendlichen Ansage „Εδώ Ντότισε Βέλε“, verstarb allzu früh. Danaï Coulmassis, als einziges Redaktionsmitglied jener Jahre heute unter uns, stellte ihre Erfahrung im politischen Journalismus (dieser engagierten Arbeit im Kampf gegen die Junta zuliebe hatte sie das Projekt Habilitation am romanischen Seminar der Universität Köln hintangestellt), in den diplomatischen Dienst ihres Landes, als Presserätin der Griechischen Botschaft in Bonn, heute gilt ihr Sinnen und Trachten weiterhin der Literatur, Übersetzungen, Literaturgeschichte und Literatur-Kritik, hier in Münster kann man die Früchte ihrer Arbeit Jahr für Jahr auf den Tagungen der Deutsch-Griechischen Gesellschaft genießen. Alexandros Skinas, der mit seinen bissigen Kulturkommentaren die Obristen zur Weißglut reizte, starb 2003, mit 88 Jahren. Er hatte ab 1974 die Reihe seiner Kulturkommentare für eine Weile fortgesetzt, sich aber vor allem seiner schriftstellerischen Arbeit gewidmet und sein Hauptwerk, die Αναφορά περιπτώσεων, abgeschlossen, wovon leider bis heute nur ein paar Bruchstücke auf Deutsch vorliegen, in einer Ausgabe der Edition Suhrkamp.

Marios Nikolinakos, mit Kostas Nikolaou Herausgeber des Buches „Griechenland. Die verhinderte Demokratie“, dessen Wirtschaftskommentare nicht nur der Junta ein Dorn im Auge waren, ging nach Berlin, um an der Freien Universität Nationalökonomie zu lehren. Ist nicht mehr unter uns, auch Vassos Mathiopoulos nicht, er verließ sein Bonner Domizil, um seine journalistische Arbeit in Athen fortzusetzen, zunächst beim Fernsehen ERT, dann bei der Zeitung To Vima.

Vassilis Mavridis, in seiner Kölner Zeit als Redakteur auch Herausgeber eines oppositionellen Informationsdienstes, setzte seine von der Junta unterbrochene Arbeit als Athener Anwalt fort noch etliche Jahre, jetzt im verdienten Athener Ruhestand.

Nikos Tzavaras ist Prof. emeritus der Psychiatrie an der Dimokritos Universität von Thrazien, und er ist, unter anderen Ämtern und Ehrenämtern, Präsident der griechischen Gesellschaft für Psychiatrie.

Wen habe ich jetzt vergessen von den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jener Jahre? Er/sie möge mir verzeihen. Der Byzantinist und Religionssoziologe Demosthenes Savramis, der mich in Köln einst einwies in die Grundlagen der neugriechischen Volkssprache, blieb der Wissenschaft treu, am Byzantinischen Seminar der Universität Köln, verstorben, ebenso die Bochumer Professorin Isidora Rosenthal-Kamarinea, Vorsitzende der Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften damals und, gelegentlich, vertreten im Kölner Programm.

Ach ja, 1973/ 74 verdiente sich Karolos Papoulias (in Köln Doktorand im Fach internationales Privatrecht und in einer kleinen Widerstandsgruppe politisch aktiv) für ein paar Monate bei der griechischen Redaktion ein Zubrot, er musste seine drei Töchter durchbringen; wie seine politische Karriere nach dem Ende der Obristen-Junta verlief, wissen wohl alle hier im Saal, zunächst Außenminister, und dann, von 2005 bis 2015, das höchste Amt im Staat. Nicht zu vergessen der „Gastarbeiter“ unter den Mitarbeitern, wie er sich nannte, auch zuständig für Literatur, Vangelis Sakkatos - er versah die polychrome politische Palette der Redaktion mit einem trotzistischen Tupper – tiefrot. Setzt seine schriftstellerische Arbeit fort, unermüdlich. Und Angelos Maropoulos – Interims-Redaktionsleiter nach dem Rücktritt von Kostas Nikolaou - er genießt seinen Ruhestand irgendwo in den Weiten der ägäischen Inselwelt mit seinem Segelboot, dem Trechantiri „Maistros“. Der Karriere- Diplomat unter den Mitarbeitern, Georgios Kladakis, der als einer wenigen aus dem Athener Außenministerium in den Widerstand gegangen war, wurde Botschafter, ich habe ihn nicht gefunden. Ebenso wenig Chryssoula Psoma, ohne die so manches von dem was da geleistet wurde nicht hätte geleistet werden können, und Herrn. Und Herrn Pappas, den Produzenten und Regisseur der Sendung, der für das Technische stest aufs Beste regelte.

Bleibt nachzutragen, dass es die Absicht gegeben hat, das griechische Programm wenige Jahre nach Ende der Militärdiktatur einzustellen, doch da gab es vielstimmigen Protest aus Athen, u.a. von Melina Merkouri, also blieb es bestehen bis heute, in anderer Form und nicht mehr auf Kurzwelle, versteht sich, es wird heute auf UKW ausgestrahlt von einer ganzen Reihe griechischer Sender, 40 Stationen in Griechenland und Zypern übernehmen täglich den Nachrichtenblock aus Köln, allen voran der große Fernsehsender SKAI, Kommentare und Berichte werden zur Übernahme angeboten als Audio-Dateien im Internet. Der Mann, der den Stab übernommen hat und das Programm erfolgreich weiterführt, aber auch, nicht nur nebenbei, der griechischen Literatur sich widmet, Spyros Moskovou, er ist heute hier, es fehlt, aus dienstlichen Gründen, sein wichtigster Mitarbeiter, der Hauptstadtkorrespondent Panagiotis Koupanis.

Und so lassen Sie mich schließen mit einem herzlichen Glückwunsch den wahrhaft würdigen Preisträgerinnen und Preisträgern, den Trägerinnen und Trägern (bildlich gesprochen) des Rings der VDGG 2017, und mit den besten Wünschen für eine gute und erfolgreiche Fortsetzung des griechischen Programms der Deutschen Welle durch die Kolleginnen und Kollegen der heutigen Redaktion – καλή συνέχεια παιδιά!